

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 8 (1952)
Heft: 6

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf Aktenbündeln und Registraturschubladen*. Die vielen Verbote rufen aber auch der Übertretung, die oft durch „schwarz“ ausgedrückt wird: Schwarzschlachtung, Schwarzhörer. Die Verwickeltheit des heutigen Lebens hat zur Abkürzerei geführt; die Internationalisierung unter angelsächsischer Führung wirkt sich besonders in der Presse und am Radio aus. Bei deren gehetztem Betrieb kommen allerlei Übersetzungsfehler vor, die sich dann einbürgern: „die Moral“ für „le moral“, d. h. die Haltung oder Ausdauer, einer Truppe. In einem Bericht über die „Tour de Suisse“ war schon zu lesen: „Das Tricot gibt ihm die

Moral. Und Moral ist Form!“ (Auch „Form“ in diesem Sinne ist englisch und neudeutsch.) Unter fremdem Einfluß sind schon „die Albula-, Flüela- und Grimselpässe“ entstanden, wie wenn es von jedem mehrere gäbe. So wird außer dem Wortschatz auch die Grammatik beeinflusst. Der Verfasser schließt seine „bescheidenen Beiträge zur Sprachkritik“ mit der Warnung vor Rückschlüssen von grammatischen Tatsachen aus auf die geistige und moralische Qualität ganzer Völker und mit einer Würdigung der menschlichen Sprache als eines Werkzeugs der geistigen Verständigung.

Briefkasten

A. H., J. Ihre Frage, ob „auch ab-schreiben“ oder „auch Abschreiben“ eine Kunst und ob „singen“ oder „Singen“ ein Schulfach sei, betrifft einen Grenzfall; zu raten ist aber doch Großschreibung. Wenn Abschreiben eine Kunst ist, ist es eben in grammatischem Sinn ein Ding, eine Tätigkeit, und Singen ist ein Schulfach wie ein anderes, also groß zu schreiben wie Geographie oder Physik. Etwas weniger deutlich ist der Dingbegriff, wenn von einem Burschen gesagt wird, er habe „arbeiten“ oder „Arbeiten“ als langweilig empfunden. Aber der eine empfindet es als eine Wohltat, der andere als ein langweiliges Ding. Lammerz faßt die Regel so (S. 62): „Ist die Satz-aussage ein Zeitwort oder gar ein Hauptwort, so ist Großschreibung

angebracht.“ Das trifft zu bei „Kunst“ und „Schulfach“. „Langweilig“ ist ein Eigenschaftswort, aber Eigenschaften kann auch nur ein Ding haben: also schreiben wir „Arbeiten“. Gute Beispiele bringt Lammerz: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, aber unmäßig essen und trinken untergräbt die Gesundheit.“ Man könnte noch beifügen: „Unmäßiges Essen und Trinken . . .“ Sagen wir nur „unmäßig“, setzen wir also das Adverb oder Umstandswort, so schreiben wir das Verb klein; schreiben wir aber das Eigenschaftswort „unmäßiges“, so müssen wir die Verben groß schreiben, denn sie sind dann als Dinge behandelt. Oder: „Das Mäuschen sprach: ‚Ein bißchen riechen muß ich an dem Speck; von ein bißchen Riechen klappt die Falle nicht zu.‘“

* In Tatwörtern, die von Dingwörtern abgeleitet sind, bedeutet die Vorsilbe „be-“ häufig: „mit diesem Dinge versehen“ (bekleiden, beraten); darum hat man in Deutschland die Familien schon eingeteilt in kinderlose und „bekinderte“! Sprachlich richtig, aber . . . ?